

Kabbelig up See

(Laugh Boat/Bord-Geflüster)

Komödie von

Kerry Renard / Angela Burmeister

Plattdeutsch von

Heino Buerhoop

**VERTREIBSSTELLE UND VERLAG
DEUTSCHER BÜHNENSCHRIFTSTELLER
UND BÜHNENKOMPONISTEN GmbH**

Zum Stück

Jürgen und Dagmar, 25 Jahre miteinander verheiratet, sitzen irgendwo im Mittelmeer in der luxuriösen Kabine eines Kreuzfahrtschiffes. Kurz bevor die Silberhochzeitsnacht beginnt, erinnern sie sich an ihren ersten Turn auf hoher See anlässlich der Flitterwochen. Inzwischen befinden sich die beiden auf ihrer sechsten Kreuzfahrt und lassen das Publikum an ihrem Eheleben und all den unverwechselbaren Urlaubserlebnissen teilhaben: Jürgen machte Karriere in einem Berliner Ministerium, während Dagmar die Tochter großzog. Ein doppelter Seitensprung mit einer hübschen Sekretärin sorgte für mächtig Zündstoff. Nach einem Vierteljahrhundert ist nichts mehr wie es war. Jeder der Beiden hat Federn gelassen in diesem gemeinsamen Kampf, der sich Ehe nennt. Aus einer jugendlichen Verliebtheit ist eine ungewöhnliche Freundschaft geworden, aus einem Begehren eine Liebe, die die Jahre überdauert hat. Eine Ehe ist eben wie ein Schiff auf hoher See, mal ist der Ozean ruhig und friedlich, mal brauen sich wilde Stürme zusammen und man droht zu kentern. Doch Jürgen und Dagmar überstehen alle Turbulenzen und segeln schließlich Arm in Arm ins Happy End. Diese neue Komödie von Kerry Renard ist wie das wahre Leben: meist turbulent, mal romantisch, höchst amüsant und leider viel zu schnell vorbei! (Inhalt übernommen von "Bord-Ge Flüster (Renard)")

Personen:

Dr. Jürgen Boettge

Beamter im Innenministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Dagmar Boettge, seine Ehefrau

Maria (spanisches Zimmermädchen) **Heidi**, Dagmars Cousine), **Viola** (Chef-Stewardess), **Schwester Euphemia** (Nonne), **Viktoria Stahlkopp** (Reporterin), **Jenny Schmalbach** (Sekretärin), **Nadine Hellberg** (Detektivin), **Frau Dr. Bauer** (Schiffsärztin), **Katharina Boettge** (Tochter).

Diese neun verschiedenen Rollen sollten in jedem Fall von einer Schauspielerin gespielt werden.

Ort:

Alle sechs Bilder spielen in der Kabine des Kreuzfahrtschiffes MS FORTUNA.

Zeit:

I. Bild:	am 09. Juli 2006	Silberhochzeitsreise	Maria, Zimmermädchen
II. Bild:	im Sommer 1981	Hochzeitsreise	Heidi, Dagmars Cousine/ Viola, Chef-Stewardess
III. Bild:	im Sommer 1989	Reise mit Baby	Schwester Euphemia, Nonne/ Viktoria Stahlkopp, Reporterin
Pause			

IV. Bild:	im Sommer 1992	Seitensprung	Jenny Schmalbach, Sekretärin
V. Bild:	im Sommer 1997	Lustreise	Nadine Hellberg, Sekretärin/ Frau Dr. Bauer, Schiffsärztin
IV. Bild:	am 09. Juli 2006	Silberhochzeitsreise	Katharina Boettge, Tochter

Spielzeit: Ca. 135 Minuten

ERSTES BILD

Während der Vorhang noch geschlossen ist, ertönt ein typischer Hit aus dem Jahr 2006, möglich wäre auch die bekannte Traumschiffmelodie aus der gleichnamigen Fernsehserie. Während die Musik etwas leiser wird, ist aus dem Off eine Stimme zu hören, die folgenden Text spricht:

Stimme: Meine Damen und Herren, Kapitän Bayer und seine Crew heißen Sie an diesem wunderschönen 9. Juli 2006 herzlich willkommen an Bord der MS FORTUNA. In etwa zwei Stunden werden wir den Hafen von Nizza verlassen und Richtung Genua in See stechen. Genießen Sie den Sonnenuntergang bei einem romantischen Abendessen in unserem Panoramarestaurant oder lassen Sie sich den Wind auf dem Pooldeck um die Nase wehen. Wir wünschen Ihnen einen unvergleichlichen ersten Abend bei uns an Bord.

Während sich der Vorhang öffnet, ertönt das Signalhorn eines großen Kreuzfahrtschiffes. Auf der Bühne erkennt der Zuschauer nun die geräumige Kabine der MS FORTUNA. Auf der rechten Seite befindet sich ein Fenster mit Tür, welches den Blick auf einen kleinen Balkon mit zwei Deckchairs freigibt. Strahlend blauer Himmel lässt Urlaubsstimmung aufkommen. Links führt eine schmale Tür ins Badezimmer. Im Bühnenhintergrund befindet sich die Eingangstür zur Kabine. Man erkennt es an dem Plan der Rettungswege, welcher an der Tür befestigt ist. Ein Doppelbett sowie zwei Sessel und ein entsprechendes Tischchen entsprechen dem typischen Einrichtungsstil eines modernen Kreuzfahrtschiffes. Ein Wandschrank mit Garderobe gehört ebenfalls zur Einrichtung. Im Vordergrund der Bühne steht ein Fernsehgerät auf einer kleinen Anrichte, jedoch so, dass der Bildschirm vom Zuschauer nicht einsehbar ist.

Während der Fernseher läuft, ist das Zimmermädchen Maria damit beschäftigt, die Kabine mit ein paar gekonnten Handgriffen für die nahenden Urlauber herzurichten.

Fernseher: Vor 52.000 begeisterten Zuschauern sicherte sich die deutsche Nationalelf in Stuttgart mit einem 3:1 gegen Portugal zum dritten Mal nach 1934 und 1970 den dritten Platz bei einer Fußball-Weltmeisterschaft. Damit treffen im Finale Italien und Frankreich aufeinander.

Maria: *(spricht mit spanischem Akzent)* Ah, Sport!

Fernseher: 32 Jahre nach dem Titelgewinn von 1974 vor heimischem Publikum hatte Deutschland mit der Austragung der WM-Endrunde die große Chance, sich als fröhlicher, dynamischer und weltoffener Gastgeber zu präsentieren und nutzte sie.

Maria schaltet den Fernseher aus und packt ihre Sachen ein. In diesem Augenblick betritt Dr. Jürgen Boettge, mit einem kleinen Koffer und Handy bewaffnet, die Kabine. Er ist im Gesicht bleich und vermittelt den Eindruck, als ob er sich in seiner Haut nicht wohl fühlt.

Maria: Guten Abend!

Jürgen: Oh, Pardon! Ik heff mi woll in de Kabinendöör verdaan. Deit mi leed. *(will wieder gehen)*

Maria: No, Senor! Wenn Schlüssel passt, ist Ihre Kabine.

Jürgen: Ach jo? Un wo wahnt Se?

Maria: In Kombuse nebenan.

Jürgen: Bidde?

Maria: Ich gehöre zu Personal. Maria!

Jürgen: Angenehm, ik heet Jürgen. Ich wollte sagen, mein Name ist Dr. Boettge. *(er lässt sich in einen Sessel sinken)* Würden Sie bitte die Balkontür öffnen?

Maria: Sofort. *(sie öffnet die Tür zum Balkon)* Ist Ihnen gut?

Jürgen: Überhaupt nich. Ik bün ... Ich leide an Seekrankheit. Durch mich wäre Amerika niemals entdeckt worden. *(er sucht in seinen Hosen- und Jackentaschen nach einem kleinen Kästchen)*

Maria: Aber wir liegen noch im Hafen.

Jürgen: Vertellt Se dat man mien Magen. Wir liegen nicht, wir schaukeln und zwar kräftig hin und her. Ik mag dor gor nich an denken, wat erst los is, wenn wi up See sünd.

Maria: Ich verstehe nicht?

Jürgen: Is al goot. *(er ist offenbar fündig geworden)* Ah, hier sünd jo de Dinger. *(er öffnet einen kleinen Behälter)*

Maria: Brauchen Sie Glas Wasser?

Jürgen: Water? Ach so, nein. Ich nehme keine Tabletten.

Maria: Ich dachte wegen Seekrankheit.

Jürgen: Ich will mich doch nicht vergiften. Glöövt Se blots nich, wat up’n Bipackzettel steiht. Bit up Viagra würr ik allens sluken. Ich vertraue lieber alternativen Mitteln. *(er packt kleine gestricke Armbänder aus)*

Maria: Was ist das?

Jürgen: Reisearmbänder. Helfen sofort.

Maria: Zumindest Apotheker.

Jürgen: De hebbt mi erfohrene Segler geven wullt. Mien Naber geiht ahn düsse Dinger nich mal mehr an’t Över spazeren. *(er packt den Beipackzettel aus und liest vor)* Hören Sie mal, was hier steht: Reise-Armbänder sind ein drogenfreies Hilfsmittel, um die unangenehmen Auswirkungen von Reisekrankheit und Wellengang zu lindern. Zu diesem Zweck wird leicht auf Akupressur-Stellen an den Handgelenken gedrückt.

Maria: Und woher weiß man, wo sind?

Jürgen: Woher schall ik dat denn weten. Ich weiß nicht, bin kein Arzt. *(sein Handy klingelt; er nimmt ab, schaut aber vorher aufs Display)* Hör to, Dagmar, ik heff nu jüst keen Tiet. Ik mell mi glieks. Besorg al mal een Taxi. Wat schall dat heten, du hest dien Pendel to Huus vergeten? Nimm doch een, wat dor rümliggt. Bit glieks, Schatz. */(während des Telefonats wollte Maria die Kabine verlassen)* Wo wollen Sie hin?

Maria: Ich habe fertig.

Jürgen: Van wegen. Und nachher erzählen Sie auf dem Schiff herum, dass ich zu blöd bin, meine Armbänder zu benutzen. Sie bleiben, wo sie sind. *(er betrachtet nochmals den Beipackzettel)* Ah, hier steiht noch wat. *(er liest erneut vor)* Zur fehlerfreien Benutzung an beiden Handgelenken anlegen. *(er tut es, liest dann weiter)* Die erste Handgelenkfalte dient als Ausgangspunkt A. Von dort mit den drei mittleren Fingern B bis zu dem Akupressurpunkt an der Unterseite des Handgelenks C messen. Nun den Knopf des Reisearmbandes nach unten über diesem Punkt, zwischen den beiden mittleren Sehnen D positionieren. – Villicht harr ik mi doch lever Tabletten köpen schullt.

Maria: Einfach hier drucken. So. *(sie drückt an Jürgens Handgelenk)*

Jürgen: Aua! Sünd Se verrückt worrn? Wollen Sie mir die Schlagader abdrücken?

Maria: Oh, Pardon.

Jürgen: Hebbt Se nix to doon, oder kriegt Se ne Prämie för erledigte Passagiere? – Ich spüre meine Hand kaum noch. Wirklich dull, düsse Erfindung van Reisearmbänder. Dor warrst nich mehr seekrank, aver dor starvt di de Hannen af. Dat is de Moderne.

Maria: Ich gehe dann mal. Adios! *(sie geht ab)*

Jürgen: Jo, jo, laat Se mi man in Stich. *(sein Handy klingelt)* Ok dat noch. Wo schall dat Telefonieren denn mit een Hand klappen? *(er nimmt die andere Hand)* Boettge! Och, du büst dat, Schatz. Hest du denn nu een Taxi kregen? – Na, sühst du, ok in Nizza

geiht dat ahn Pendel. – DU hest een Överraschung för mi? Schön, schön, aver erstmal heff IK een för di! Du warrst Ogen maken. Bit glieks! *(er legt auf)* Schietkraam, deit täämlich weh! Düsse spaanschen Knakenbreker schull'n verklagen. *(das Handy klingelt nochmals)* Ik dacht, ik heff Urlaub. *(bevor er abnimmt, ein Blick aufs Display)* Wat is denn noch, Dagmar? – Wat meenst du dormit, de Taxifohrer wull geern weten, wo he di henbringen schall. Natürlich hierher. – Entschulligung, ik bün total dör'n Wind. Van wegen Reiearmbännder hebbt keen Nevenwirkungen! Mien Hand is so goot as afsturven. – Is al goot, aver he schall möchlichst gau Richtung Haven fohren. – Hörst du mi? Ik tööv up di bi dat Krüüzfohrterminal. – Woso seggst du denn nix? – Dat is de Freud, de di överkümmt, verstah al. Hest du dien Packelaasch? – Wat heet hier, DE Kuffer is in'n Kufferruum? Dor mööt twee Kuffer wesen. – Dreih üm, hörst du. Dreih foorts üm. Wohrschienlich fohrt de Samsonite noch bi de Gepächutgaav Karussel. – Roop mi an, wenn du dor büst. *(er legt auf)* Froons kunnen ahn Mannslüüd überhaupt nich överleven.

Es klopft. Kurz darauf tritt Maria nochmals ein.

Jürgen: Wat is denn noch? Wollen Sie sich am Anblick eines Kranken ergötzen?

Maria: Sie nicht krank. Sie nur ein Mann.

Jürgen: Besten Dank för dat Mitgeföhl. Haben Sie Psychologie studiert?

Maria: No, ich habe früher in Schlachtereie gearbeitet.

Jürgen: Nu wunnert mi überhaupt nix mehr. Da habe ich ja noch mal Glück gehabt.

Maria: Denken Sie positive. Sie haben Ihre Seekrankheit überwunden.

Jürgen: Un dorbi meist een Hand verloren.

Maria: Warum sind Sie unglücklich?

Jürgen: Wokeen seggt dat denn? Ich bin nich unglücklich. Ganz im Gegentiel. Ich erwarte jeden Momang meine Frau, der ich diese Reise als Überraschung zur Silberhochzeit geschenkt habe.

Maria: WOZU?

Jürgen: *(deutlich)* SILBERHOCHZEIT. Wir sind seit fünfundzwanzig Jahren verheiratet.

Maria: Wie kann man da noch glücklich sein?

Jürgen: Vielleicht aus Liebe? Vor fünfundzwanzig Jahren sind wir, genau wie heute, auf einem Kreuzfahrtschiff in See gestochen. Allerdings auf der Ostsee. *(schwärmerisch)* Es waren die schönsten Flitterwochen meines Lebens.

Maria: Es waren ja auch wohl Ihre einzigen.

Jürgen: Maakt Se sik man ruhig lustig. – Ich sehe Dagmars glänzende Augen schon vor mir, wenn sie hier hereinkommet. Bis vor ein paar Minuten hatte sie keine Ahnung, wo die

Reise hingeht.

Maria: Warum sind Sie denn sicher, dass es ihr gefällt?

Jürgen: (*lacht auf*) Sie kennen meine Frau nicht, sie liebt Kreuzfahrten. Wenn dat na ehr gahn weer, würrn wi elkeen free'e Minuut över de Weltmeere schippenn.

Maria: Sie liebt Kreuzfahrten – trotz Sie haben Seekrankheit?

Jürgen: Irgendwie sind diese Kreuzfahrten ein fester Bestandteil unseres Lebens geworden. Das ist jetzt unsere fünfte Kreuzfahrt und am letzten Abend auf See sehen wir uns dann immer gemeinsam den Sonnenuntergang an. Dagmar hat dann meist Tränen in den Augen. Un ik freu mi wohsinnig up to Huus, endlich wedder fasten Bodden ünner de Fööt, das ist das schönste Gefühl. – Obwohl ich sogar schon an ein Seebegräbnis gedacht habe. Unsere Tochter Katharina hat mich aus diese Idee gebracht.

Maria: Toll!

Jürgen: Nicht wahr!? Das wäre doch logisch, nach al diesen Kreuzfahrten. Meine Frau weiß allerdings noch nichts von meinem Plan, obwohl sie sicher von einem Seebegräbnis begeistert wäre.

Maria: Wieso, ist sie zu bequem oder zu geizig für eine Grabpflege?

Jürgen: Haben Sie noch nie etwas von Seerosen gehört? Weer blots een Spaas – aber meine Frau ist Schwimmerin.

Maria: Ich auch. Seit meine siebte Lebensjahr.

Jürgen: Sie war Leistungsschwimmerin und hat Deutschland sogar bei den Olympischen Spielen 1972 vertreten.

Maria: Hat sie gewonnen?

Jürgen: Jo, seggt wi mal so ... sie ist nicht zum Einsatz gekommen und saß nur auf der Ersatzbank. Ein dunkler Punkt in ihrer Vergangenheit. Sollten Sie ihr an Bord begegnen, sprechen Sie lieber nicht davon.

Maria: Olympia – Dabei sein ist alles!

Jürgen: Das habe ich ihr auch gesagt. – Und hinterher brauchte ich zwei neue Jacketkronen.

Maria: Au weia!

Jürgen: Dreißig Jahre hat sie sich damit getröstet, dass sie einen Flirt mit Mark Spitz hatte.

Maria: Spitze Mark – hatte gut gemacht?

Jürgen: Keen Ahnung! Ich kannte meine Frau zu der Zeit noch nicht. Wir sind uns erst 1978 auf einer Silvesterparty der Jungen Union über den Weg gelaufen. Dree Johr later hebbt wi denn heirad. Am 08. Juli!

Aufs passende Stichwort tritt Dagmar ein.

Dagmar: Dat weer de 9. Juli! Wi hebbt an’n 9. Juli heirad. Daten un Nummern kunnst du noch nie behollen, mien Schatz! Roland Kaiser harr jüst den Hit „Lieb mich ein letztes Mal“.

Jürgen: Harr ik man blots up em hört.

Dagmar: Oh, wat nett.

Jürgen: Ik heff nie seggt, dat ik nett bün.

Dagmar: *(kühl)* Dat is allerdings richtig un harr ik jo ok marken musst.

Jürgen: Also wenn du mal starvst, besorg ik di een Gravsteen un laat dor ingraven: „Hier liegt meine Frau – kalt wie immer“.

Dagmar: Un wenn du dien Löpel afgiffst, steiht up dien Graffsteen: „Hier liegt mein Mann – endlich steif“.

Jürgen: Dormit sünd wi wedder gliek.

Dagmar: Schaad, dat fung jüüst an, mi Spaaß to maken.

Jürgen: Liekers, ik weet dat, as weer dat güstern wesen, dat weer Middeweken, de 8. Juli.

Dagmar: Stimmt einfach nich! Wi hebbt Dönnersdag den 9. Juli heirad. Worüm würrn wi woll jüst hüüt in See steken?

Jürgen: Wiel hüüt us Hochtiedsdag is: Sünndag, de 8. Juli 2006.

Maria: No, Senor, heute wir haben Sonntag, der 9. Juli.

Jürgen: Is dat seker?

Maria: Si! *(sie legt das Programm für den morgigen Tag auf den Tisch und geht dann ab).*

Dagmar: Velen Dank.

Jürgen: Is jo prima: Frauen aller Länder vereinigt euch. Dat is doch schietegal, of dat domaals de 8. oder 9. Juli weer. Veel wichtiger ist doch, dat wi nu us Silverhochzeit fiern köönt. Fiefuntwintig Johr! Harrst du dat jemaals för möglich hollen?

Dagmar: Och, mal mehr, männichmal ok weniger.

Jürgen: Versöök bidde nich, mi de Luun to verdarven. Ik bün froh, dat ik mien Seekrankheit eenigermaten in’n Griff heff.

Dagmar: Stell di doch nich so an. Up elkeen Krüüzfohrt maakst du düt Theater. Wat maakt eigentlich dien Hand?